



Tagungsbericht

LebensNarben, LebensKräfte

Gelungener **Fachtag der Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter NRW** am 11. Oktober 2017 in Köln:

Erfolg, Ermutigung, Ressourcenstärkung für die traumasensible Begleitung alter Menschen

ABSTRACT

Am 11. Oktober 2017 fand in Köln der Fachtag „**LebensNarben, LebensKräfte. Menschen im Alter traumasensibel begleiten - Belastung lindern - Ressourcen stärken**“ statt.

Ausgerichtet hat ihn die Regionalstelle Nordrhein der Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter NRW.

Fachvorträge am Vormittag sowie zwei Podiumsgespräche am Nachmittag zeigten das breite Spektrum traumasensibler Ansätze im Umgang mit alten Frauen und Männern auf.

Über 180 Teilnehmende aus Pflege und Gesundheitsberufen, Therapie und Beratung, SeniorInnenarbeit und Wohlfahrtsverbänden, Wissenschaft und Behörden bekamen umfassende Informationen zur traumasensiblen Begleitung von Menschen im Alter, sahen sich ermutigt von der Vielfalt der fundierten Konzepte und diskutierten Anwendungsmöglichkeiten in ihren Praxisfeldern. Zahlreiche Tagungsgäste vermeldeten im Anschluss ihr Interesse an weiterer Information, Beratung bzw. Schulung durch die Landesfachstelle.

Mit Grußworten aus dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW sowie von medica mondiale e.V., den hochkarätigen Beiträgen von Prof. Luise Reddemann (Universität Klagenfurt) und Dr. Claudia Gärtner (Fliedner-Stiftung), mit Podiumsbeiträgen der Beiratsmitglieder Bettina Mühlen, Tomris Grisard, Sonja Schlegel, Martina Hahn, Olaf Reddemann und Ernst Sievers sowie den Team-Frauen der Regionalstelle Nordrhein Martina Böhmer, Christiane Weiling, Daniela Halfmann und Kathleen Battke - das Ganze souverän, sensibel und humorvoll moderiert von Helga Kirchner (Paula e.V.-Vorstandsfrau und ehemalige WDR-Chefredakteurin) - war dieser Tag für alle Beteiligten ein spürbarer Erfolg in dem Anliegen, vermehrt Öffentlichkeit zu schaffen für das Thema eines traumasensiblen Umgangs mit Menschen im Alter.

DIE BEITRÄGE

Andreas Burkert aus dem nordrhein-westfälischen **Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales** betonte in seinem Grußwort die Wichtigkeit, die der Arbeit der Landesfachstelle in seinem Haus auch unter der neuen CDU-FDP-Landesregierung beigemessen werde. Es fehle weiterhin an allgemeiner Sensibilisierung für das Thema und an konkreten Hilfen sowohl für die Betroffenen als auch für die Helfenden. Eine verbindliche Aussage zur Weiterförderung der Landesfachstelle über das Jahresende 2017 hinaus konnte er allerdings nicht machen.

Claudia Czerwinski, Vorstandsfrau von **medica mondiale e.V.**, gratulierte in ihrem Grußwort den Veranstalterinnen zum Tagungstitel: „*LebensNarben, LebensKräfte*“ bringe bestens auf den Punkt, dass der Blick nun endlich auf die Traumatisierung alter Menschen zu richten sei, die Menschen dabei jedoch nicht als hilflos betrachtet, sondern zugleich deren Ressourcen angesprochen würden. Auch würdigte C. Czerwinski das hartnäckige Engagement und den Optimismus von Martina Böhmer, die einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau dieser Arbeit geleistet habe.

Martina Böhmer gab im Anschluss als Leiterin der Regionalstelle Nordrhein der Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter NRW einen Überblick über Ziele, Struktur und Arbeitsfelder dieses Informations-, Beratungs- und Qualifizierungsangebots. Gründungsimpuls für die Landesfachstelle sowie Kernauftrag der beiden Regionalstellen Nordrhein und Westfalen-Lippe ist, einen traumasensiblen Umgang mit alten Menschen in allen Teilen der Gesellschaft, insbesondere im Gesundheitswesen, in der Pflege sowie in der sozialen Arbeit zu fördern.

Nachdem **Moderatorin Helga Kirchner, Vorstandsfrau bei Paula e.V. und früher WDR-Chefredakteurin**, das gastgebende Team vorgestellt hatte, war die Bühne frei für den inhaltlichen Eröffnungsvortrag von Frau **Prof. Luise Reddemann**, Honorarprofessorin für Psychotraumatologie und psychologische Medizin an der Universität Klagenfurt. Die Nervenärztin und Psychotherapeutin ist eine der Wegbereiterinnen für ressourcenorientierte Traumatherapie in der Begleitung von Frauen und Männern, die Schweres erlebt haben. Die von ihr entwickelte Psycho-Imaginative Trauma-Therapie (PITT) gilt heute als eine der humanen und erfolgreichen Methoden zur Behandlung von posttraumatischen Belastungssymptomen. Sie eröffnete ihren Vortrag mit dem Zitat aus einem Gedicht von Hilde Domin: „... *aber die Liebe, der Tode und Auferstehungen fähig wie wir selbst, und wie wir der Schonung bedürftig.*“ Damit verwies sie auf den Ton, den Stil einer freundlichen, wertschätzenden Hinwendung zu uns selbst und zu den Menschen, mit denen wir arbeiten. Neben diesem Plädoyer für Milde und Würde schlug sie im Laufe ihrer Rede einen dezidiert politischen Ton an, der auf die noch weit in die Gegenwart reichende Macht der nationalsozialistischen Ideologie hinwies, auf deren Vertreter unter anderem in ihrer Zunft, dem medizinisch-therapeutischen Feld, aber auch in der Justiz. Zum Abschluss gab sie ihrem gebannt lauschenden Publikum einige zentrale Beobachtungen und Empfehlungen mit auf den Weg:

1. „Alte Menschen – wie junge! – brauchen Gesprächspartner.
2. Es geht darum, durch Zugewandtheit und Freundlichkeit individuelle Erinnerungen zu ermöglichen.
3. Daraus lassen sich Ressourcen ableiten.
4. Interventionen jeder Art sollten, wenn immer möglich, individuell gestaltet werden, so dass es sich häufig empfiehlt, ...
5. ... nicht einfach etwas nach Manualen „abzuarbeiten“; und last but not least ...
6. ... auch an sanfte Traumakonfrontation zu denken und sie durchzuführen, wenn die PatientInnen dazu bereit sind.“

Dr. Claudia Gärtner, Leiterin der Abteilung für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung der Theodor-Fliedner-Stiftung in Mülheim a.d. Ruhr, lieferte den Tagungsgästen im zweiten Fachvortrag des Vormittags zahlreiche Daten und Fakten aus ihren Forschungen zur „Bedeutung der Erfassung traumatischer Erfahrungen in stationären Krankenhäusern und anderen Versorgungssettings“. Sie betonte: Traumatische Ereignisse im Leben von Patienten und Patientinnen gelte es auch im Arbeitsfeld der (Geronto-)Psychiatrie zu berücksichtigen. Die Diagnose Demenz sei nicht immer Ursache von demenziell erscheinenden Symptomen. Auch einer psychohistorischen Betrachtungsweise komme eine immense Bedeutung zu. In der Versorgung alter und hochaltriger Menschen könne daher der Blick durch die „Traumabrille“ ein besseres Verständnis ermöglichen und Kollegen, die darin bisher noch zögerlich arbeiten, als weitere Hilfestellung dienen. Claudia Gärtner brachte vielen Tagungsgästen auch die Hoffnung spendende Information nahe, dass die komplexe posttraumatische Belastungsstörung als Diagnose in der im Jahre 2018 erscheinenden ICD-11 aufgenommen wird. Dass Traumafolgen und deren Symptom-Spektrum nun endlich auch in das Klassifikationssystem für medizinische Diagnosen Eingang finden, helfe allen Beteiligten, solche Erfahrungen aus dem Schatten der Unbenennbarkeit zu lösen und ans medizinisch-therapeutische Licht zu bringen.

DIE PODIEN

Am Nachmittag konnten die Tagungsgäste in zwei Foren die Vielfalt der bereits praktizierten Ansätze zur traumasensiblen Begleitung alter Menschen im Gespräch erleben.

Podium I stellte **Konzepte und Instrumente zum traumasensiblen Umgang** vor:

Tomris Grisard, Kölner Psychologische Psychotherapeutin und Referentin sowie Supervisorin am Institut für Traumatherapie Berlin, bietet **zugehende Kurzzeittherapie** – z.B. EMDR-Therapie - für ältere, pflegebedürftige Menschen **in Senioreneinrichtungen** an. So erreicht sie Menschen, die den Weg in therapeutische Praxen nicht auf sich nehmen können oder wollen.

Die Möglichkeiten von **Schulungen zum Thema Alter und Trauma** präsentierte **Martina Hahn**, Diplompsychologin und Psychologische Psychotherapeutin sowie Dozentin, Supervisorin, Selbsterfahrungsleiterin in der Psychodynamisch Imaginativen Traumatherapie (PITT), gemeinsam mit **Daniela Halfmann**, Ethnologin, Fachberaterin für Psychotraumatologie und Mitarbeiterin der Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter NRW, Regionalstelle Nordrhein. Motivation sei hier die Vermittlung von Hintergrundwissen und Haltung im Umgang mit Menschen, die Traumatisierungen erfahren haben, an Fachpersonal in Pflege und Betreuung. Zugleich werden die Fachkräfte in den Qualifizierungsangeboten dabei unterstützt, auf sich selbst zu achten und auch mit sich und den eigenen KollegInnen (trauma-)sensibel umzugehen.

Mit dem Thema **Trauma in der offenen Altenarbeit** befasst sich **Sonja Schlegel**, Diplom-Sozialarbeiterin, Marte-Meo-Therapeutin, Leiterin des Angebotes „HerbstGold“ in der Evangelischen Gemeinde Köln und Lehrbeauftragte an der TH Köln. Seit Jahren arbeitet sie mit Überlebenden des Nationalsozialismus und traumatisierten Müttern. Mit „HerbstGold“ wurde ein niedrigschwelliges Kontakt- und Unterstützungsangebot für Frauen und Männer ab 60 geschaffen, das helfen will, gerade bei belasteten Menschen Alltagsfähigkeiten möglichst lange zu erhalten.

Martina Böhmer, Fachberaterin für Psychotraumatologie, Expertin für geriatrische Psychotraumatologie, Fachbuchautorin, Leiterin von Paula e.V., der Beratungsstelle für Frauen ab 60, die Gewalt in ihrem Leben erlebt haben oder aktuell erleben, sowie Leiterin der Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter NRW, Regionalstelle Nordrhein, hat im Rahmen eines EU/MGEPA geförderten Projektes Konzepte für „Traumasensible Pflege, Begleitung und Beratung für Frauen ab 60“ entwickelt. Betroffene Frauen, ihre Angehörigen sowie in der Altenarbeit Tätige werden telefonisch und im direkten Kontakt in der Beratungsstelle für Frauen ab 60, Paula e.V., parteiisch und traumasensibel beraten bzw. unterstützt.

Wie **geschützte Räume** für den traumasensiblen Umgang mit älteren Menschen geschaffen und gestaltet werden können, zeigten vier Ansätze im **Podium II** des Nachmittags auf:

Für die **Einbindung traumatischer Lebenserfahrungen in die hausärztliche Versorgung** warb **Olaf Reddemann**, Facharzt für Allgemeinmedizin, Homöopathie, Psychotherapie sowie u.a. Lehrbeauftragter an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Die Praxis des Hausarztes könne so zu einem geschützten Raum werden, in dem ältere und hochaltrige Patienten traumatische Erfahrungen zur Sprache bringen und ihnen Hilfen vermittelt werden könnten.

Kathleen Battke, Sprach- und Kommunikationswissenschaftlerin, Autorin und Biografin sowie Mitarbeiterin der Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter NRW, Regionalstelle Nordrhein, bietet **Erinnerungsarbeit und biografisches Schreiben für Kriegskinder und Kriegsenkel** an. Kreatives biografisches Schreiben eröffne die Möglichkeit einer intimen Auseinandersetzung mit eigener schwerer bis traumatisierender Lebenserfahrung. Die entlastende, integrierende Wirkung des Schreibens ist mittlerweile durch zahlreiche Studien nachgewiesen; die persönliche Stärkung durch empathische Verbundenheit und „Generationen-Geschwisterschaft“ komme hilfreich hinzu.

Alter und Trauma in der seelsorgerischen Arbeit ist das Thema von **Ernst Sievers**, Katholischer Priester mit vierzigjähriger Erfahrung als Afrikamissionar und Referent im Rahmen von katholischen und evangelischen Veranstaltungen. Männer, die im Auftrag der Kirche lange Jahre missionarisch in Afrika tätig waren, wurden nicht nur mit traumatischen Erlebnissen in ihrer Arbeit vor Ort konfrontiert, sondern leben zusätzlich mit Erfahrungen aus ihrer Kindheit der 1930er und 40er Jahre in ihrem Heimatland. In Besuchen und Einzelgesprächen unterstützt Sievers darin, eine Sprache für belastende Erinnerungen zu finden.

Das „Konzepthaus“ der Lebenshilfe Mitte Vest e.V. ist ein innovatives Projekt für **traumasensibles Wohnen im Quartier**. **Bettina Mühlen**, Dipl.-Erziehungswissenschaftlerin für Sondererziehung und Rehabilitation sowie Mitarbeiterin der Lebenshilfe Mitte Vest e.V. mit dem Schwerpunkt „Ambulant unterstütztes Wohnen“, stellte gemeinsam mit **Christiane Weiling**, Kulturwissenschaftlerin, Expertin für Netzwerkmanagement und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter NRW, Regionalstelle Nordrhein, dieses flexible Wohn- und Begegnungsangebot für die Umsetzung traumasensibler, inklusiver und gendergerechter Konzepte in Bezug auf bauliche Gestaltung sowie soziale und pflegerische Unterstützung vor.

RESSOURCENSTÄRKUNG

Je einmal am Vormittag und am Nachmittag unterstützten im Sinne der Selbstfürsorge **Ressourcenstärkende Übungen** die Anwesenden dabei, die hohe Dichte der Informationen aufnehmen zu können und einen achtsamen Umgang mit den Themen Gewalt und Trauma auf der Tagung zu finden. **Karin Griese**, Soziologin, Beraterin für Psychotraumatologie sowie Fachreferentin für Traumaarbeit und Mitarbeiterin bei medica mondiale e.V. Köln, bot im Tagungsverlauf einfache Imaginationen und Bewegungsübungen an, um Anspannungen zu lockern, den Kontakt zum eigenen Körper herzustellen, um auch bei belastenden Inhalten wach und konzentriert bleiben zu können.

„Ein Trauma ist ein Attentat auf das Verstehen der Welt“ - mit diesem Zitat schloss Moderatorin **Helga Kirchner**, die souverän, sensibel und humorvoll durch die Veranstaltung geführt hatte, die Tagung. Die grelle Deutlichkeit dieses Sprachbildes machte bewusst, wie dringlich es ist, Menschen nach einer traumatischen Erfahrung sensibel zu begleiten bzw. sie möglichst vor (erneuten) traumatischen Erfahrungen zu schützen - ganz besonders im Alter. Dafür ist die Landesfachstelle Trauma und Leben im Alter NRW nach diesem Fachtag einmal mehr die kompetente Partnerin für alle beruflich oder ehrenamtlich Engagierten in der Arbeit mit alten Frauen und Männern.

Weitere Informationen: www.trauma-leben-alter.de

Kontakt: info@trauma-leben-alter-nr.de

Bericht: Kathleen Battke